

spielen zu lassen in das Treiben gleich gearteter Menschen; denn diese Natur, die sich auch im rauhen Sinne der Bewohner spiegelte, durch Intelligenz und Cultur zu unterwerfen, das war die Aufgabe der Weltgeschichte in diesem Lande, das ist der durchdringende Grundaccord aller dieser Dichtungen. Und in der That hat der Menschengest durch die Zeiten hindurch hier in diesen Rieserwäldern ein lebensvolles Stück Geschichte aufgeführt, deren Resultat eine geistige Erhebung über das Flachland ist, die auch manchen Hochländern über den Kopf wuchs. Alexis wählte seine Stoffe indeß nicht mit bloßer Berücksichtigung des localen Interesses, sondern er suchte historisch bedeutsame Krisen hervor, welche bald mehr, bald minder an Kämpfe der Gegenwart anklingen. Bei aller Objectivität der Darstellung läßt Willibald Alexis mit feiner Ironie seiner Mißstimmung mit vielen Verhältnissen unserer Zeit hindurchschimmern und verwebt manche Bezüge in seine Dichtungen, die sich, ohne aufdringlich zu sein, mit Wohlgefallen herausfühlen lassen. Die Romane von Willibald Alexis erfreuen sich indeß keineswegs der Popularität, die sie verdienen. Gerade die Begrenzung des Locales, so sehr sie die künstlerische Kraft condensirt, hat doch für den Erfolg viel Ungelegenes. Der Localpatriotismus ist zwar in Deutschland kräftiger, als der deutsche Gesamtpatriotismus; aber diese Kraft offenbart sich mehr negativ, als positiv. Was in der Mark geschieht, interessirt wohl den Märker bis zu einem gewissen Grade; die andern Volksstämme aber fühlen sich schon durch die Zumuthung beleidigt, sich für eine so locale und provinzielle Geschichte, wie die der Mark, zu interessiren; sie finden darin eine Beeinträchtigung ihres eigenen localen Ruhmes. So wird dem deutschen Dichter jedes nationale Werk erschwert, jeder durchgreifende Einfluß unmöglich gemacht; denn die deutschen Großthaten sind seit den Zeiten der Cerusker immer Großthaten einzelner Stämme gewesen, und der Sieg der einzelnen Staaten war ebenso oft eine Niederlage ihrer Stammesgenossen. Diese unselige Zersplitterung lähmt Kraft, Begeisterung und Erfolg unserer Dichter, wenn sie ihre Stoffe aus der vaterländischen Geschichte wählen. Die Behandlungsweise, welche Alexis den märkischen Stoffen angedeihen ließ, hatte große Vorzüge: sie war objectiv, naiv, vollkommen gleichmäßig. Die Charaktere hatten nichts Zerrißenes, Skeptisches, Schwankendes; der Dichter trug keine andern Züge auf sie über; sie waren fest, gediegen, markig, ohne alle romantische Beigabe. Das Süße, Weichliche und Sentimentale paßte ebenso wenig in eine rauhere Zeit und wurde von dem Dichter um so leichter vermieden, als es seinem praktischen Naturell und seiner soliden, festen Zuständen zugewendeten Denkweise fern liegt. Auch feinere Schattirungen des Seelenlebens, Entwicklungen, welche gleichsam innere Krisen des Charakters sind, fanden keinen Raum in diesen zum Theile pragmatischen

Geschichtsbildern, in denen nicht bloß die Sitten der bestimmten Zeit, sondern auch die ganze Welt der öffentlichen Zustände in die hellste Beleuchtung gerückt wurde. Die Genesis der staatsrechtlichen Verhältnisse: die Entwicklung des städtischen Lebens, welches feste Herde der Cultur und Intelligenz gründete und die rohe Kraft des freibeuternden Adels von ihnen abwehrte; die Entwicklung des fürstlichen Absolutismus, welcher den Zwiespalt der städtischen Geschlechter und Interessen, der Städte und des Adels, der vielen kleinen Besonderheiten durch Einheit der Macht und durchgreifenden Organisationen aufzuheben suchte — alle geschichtlichen Bildungsstufen liegen in diesen Romanen in einer Fülle chronikhafter Mittheilungen, anschaulicher Bilder, glücklicher Schilderungen zu Tage. Der Styl von Alexis hat etwas Treuherziges, Alterthümliches, Chronikhaftes, das wohl hin und wieder gezwungen erscheint, doch im Ganzen zu dem Costüm jener Zeiten mit gehört. Dagegen stört oft eine zu große Breite der Specialitäten wobei das Wesentliche und Unwesentliche nicht immer mit künstlerischer Sorgfalt geschieden ist.

In: „der Roland von Berlin“ (3 Bde. 1840) ist der Bürgermeister Johannes Rathenow, ein bis zur Starrheit unbeugsamer Charakter, der Träger des Kampfes, der theils zwischen den städtischen Parteien, theils mit der kurfürstlichen Gewalt um die Freiheiten und Rechte der Städte geführt wird. Es schwebt um diesen Untergang städtischer Freiheit ein eigenthümlich elegischer Reiz, den Alexis niemals in lyrischen Wendungen zur Geltung bringt, sondern der aus der treuen und liebevollen Darstellung des ganzen städtischen Wesens, aus dieser Wärme epischer Schilderung, die uns in Gassen und Markt, Rathssaal und Haus heimisch macht, von selbst hervorgeht. Es bewährt sich in diesen und den anderen Romanen von Alexis, daß der epische und Romandichter nur dann eine große Wirkung erzielen kann, wenn er die ganze Welt der Außerlichkeit, in der sich seine Gestalten bewegen, bis in die kleinsten Züge fertig vor uns aufbaut; denn das Interesse für die Charaktere ist im Romane nicht so unmittelbar, wie im Drama; es ist vermittelt durch die breite Grundlage der Culturverhältnisse, in denen sich der Geist einer ganzen Epoche spiegelt. Stoffe, welche uns nicht diese größeren Cultur-Perspectiven zeigen, sondern in denen eine einzelne Persönlichkeit mit ihren auffallenden Bestrebungen und Schicksalen in den Vordergrund tritt, sind mehr dramatischer, als epischer Natur. Dies gilt von dem Romane: „der falsche Waldemar“ (3 Bde. 1842), in welchem zwar Willibald Alexis die damalige geschichtliche Situation, das Städte-, Ritter- und Räuherwesen, die anarchischen Verhältnisse des Landes mit vieler Treue schildert, in dem aber das Interesse des Stoffes vorwiegend auf eine psychologische Motivirung hinweist, welche allein die räthselhafte Erscheinung des Usurpators dichterisch erläutern kann. So entspricht